

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 22 (1956)
Heft: 1-2

Artikel: WK der Luftschutztruppen - Lehren für 1956
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. — Conclusions

L'organisation des Offices cantonaux et communaux de protection civile, leur fonctionnement par un personnel à la hauteur de sa tâche et toujours prêt à faire son devoir, ainsi que le concours d'instructeurs cantonaux capables, sont de la plus haute importance. Suivant que ces conditions sont remplies ou non, la protection civile dans le canton ou dans

la commune fonctionnera et aura l'importance qui lui revient, sinon elle en restera à ses débuts et ne pourra s'imposer. Puisqu'il s'agit de la protection de toute la population civile, la responsabilité d'un échec éventuel en cas de guerre serait très grande à tous les échelons. Aussi n'omettra-t-on rien pour accomplir les tâches et rendre la protection civile prête à l'action.

LUFTSCHUTZ-TRUPPEN

WK der Luftschutztruppen — Lehren für 1956

Aus den Weisungen der A+L für die WK 1956 der Ls. Trp.

Die Luftschutztruppen haben auch im Jahre 1955 auf der ganzen Linie deutliche Fortschritte erreicht. Sie sind je nach Bataillon und Einheit verschieden, aber auch je nach den vorhanden gewesenen personellen und materiellen Umständen und Möglichkeiten. Vor allem sind sie dem guten Geist und dem guten Willen zu verdanken, der überall vorhanden ist.

Da die Luftschutztruppen noch in allen Teilen im Aufbau begriffen sind und immer noch Kader aus andern Truppengattungen zu ihnen versetzt werden, ist es ein Anfängerunternehmen, das noch nicht ganz eingespielt sein kann und daher wie jedes solche Anfängergeschäft mit relativ hohen «Unkosten» verbunden ist. Der Gewinn wird aber immer grösser. Die bisher erfolgten Anstrengungen sind manifest und verdienen Hochachtung und Anerkennung. Enttäuschungen sind bei einem solchen Unternehmen beim besten Willen nicht zu vermeiden. Eine gute Truppe überwindet sie aber guten Mutes und schreitet darüber hinweg zur frohen, mutigen Tat,

1. Allgemeines

Die Umschulung ist unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage der Ls. Trp. fortzusetzen, wie sie in den Weisungen der A+L für die WK 1956 im Ingress dargestellt ist, aber auch unter Berücksichtigung der besonderen Ausbildungslage jeder einzelnen Einheit zu vervollständigen. Im Vordergrund steht die praktische Ausbildung der Kader auf den Arbeitsplätzen bei der Truppe. Das Ziel ist die Selbständigkeit der Kader.

Leitmotiv: «Jeden Führer selbständig machen.»

Die Arbeitsorganisation muss verbessert und rationaler gestaltet werden. Die Ausbildung in den Zügen und Spezialistengruppen beginnt schon mit dem Abmarsch aus der Unterkunft, und zwar mit dem Antreten in feldmarschmässiger Ausrüstung und der Kontrolle von Haltung und Anzug, die auf dem Marsch an den Arbeitsplatz fortgesetzt wird.

Es sollen nur die zum Fassen und Verlad der Korpsausrüstung unerlässlichen Leute ins Magazin geführt werden. Dabei ist zu beachten, dass für einen rationellen Verlad in der Regel höchstens sechs Mann benötigt werden; mehr stören nur und stehen herum. Es ist auch darauf zu achten, dass nur so viele Züge gleichzeitig im Magazin fassen und verladen, als die Platzverhältnisse ein störungsfreies und ununterbrochenes Arbeiten erlauben. Bis zum Eintreffen des Materials auf dem Arbeitsplatz ist mit dem übrigen Teil des Zuges andere Ausbildung zu betreiben.

Die Of. müssen danach trachten, alle Möglichkeiten der soldatischen und technischen Ausbildung zu erkennen und überall sofort auszunützen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Arbeit so organisiert werden soll, als ob die Beteiligten im Stundenlohn für Spezialisten bezahlt werden müssten.

2. Die Ausbildung in den einzelnen Dienstzweigen

a) Uem. Erst wenn die Kdt. und überhaupt die Of. selbst am Draht- oder drahtlosen Telephon miteinander sprechen, und zwar vorbereitet, überlegt und diszipliniert, zum Zwecke der Führung ihrer Truppe, ist der Uem. Dienst gut. Die Uem. Leute des Bat. haben unter technisch und taktisch verschiedenen Bedingungen zu arbeiten, auch hinsichtlich des Geländes, als die Kp. Uem., die vornehmlich in der Ortschaft zwischen Kdt. und Schadenplatz sowie zwischen Wasserbezugs- und -abgabestelle arbeiten muss. Dem ist auch dann Rechnung zu tragen, wenn in der ersten Woche der Tel. Of. des Bat. alle Uem. Leute zusammenzieht, um die Detailarbeit zu überprüfen und in Ordnung zu bringen.

In der zweiten Woche müssen dann die Kp. Kdt. selbst die Aufträge erteilen, das Arbeitsprogramm überprüfen und den Einsatz kontrollieren lassen.

Die Uem. Leute sollen sich in Haltung und Feldanzug der Trp. anpassen, auch hinsichtlich Helm und Waffe. Ausreden sind nicht zu akzeptieren, weil sie im

Hinblick auf das kriegsmässige Verhalten niemals gerechtfertigt sein können.

b) *Motf.* Es sind wohl der Ls. Trp. noch zu wenig Fz. zugeteilt, aber es ist festgestellt, dass die Motorisierung beweglicher ist als der Geist der Führer, die davon Gebrauch machen sollen. Es ist vermehrt danach zu trachten, die Motfz. rationell einzusetzen. Dabei spielt weniger die Fz.-Geschwindigkeit eine Rolle, als die ununterbrochene Bewegung im Hinblick auf das Fahrziel und die Ausnützung der Fz. Bei besserer Vorbereitung, d. h. bei besser überlegtem Transportplan, der für den ganzen Tag überlegt sein muss, kann wirtschaftlicher gearbeitet werden. Das «Schuss-Punkt-Fahren» muss überwunden werden und das kann nur geschehen, wenn so gefahren wird, als ob man die Fahrzeuge nach Kilometer und Zeit bezahlen müsste.

Die Motf. sind in erster Linie an ihren Fahrzeugen auszubilden, dann aber auch als Hilfsmaschinenisten zu verwenden, wenn die Ausbildung an den Fahrzeugen nicht gerade erfolgen kann. Das Herumstehen von Motf. ist nicht zu verantworten.

Auch die Motf. haben sich als integrierender Bestandteil der Ls. Trp. in Haltung und Anzug (auch hinsichtlich Helm und Waffe) der Trp. anzupassen. Es dürfen keine Ausreden und Ausnahmen geduldet werden.

Bei selbständigen Kp. lässt sich der Kp. Kdt. vom Motf. Uof. ein Tagesprogramm vorlegen und überprüft die Durchführung; gegebenenfalls kann er für die Oberaufsicht bei der Detailausbildung die Motf. Grp. von Fall zu Fall einem Zfhr. angliedern. Das Schwergewicht der Motf.-Ausbildung liegt beim Truppen-transport, beim Fahren mit Anhängern der Ls. Trp. sowie beim Unterhalt und der Bereitschaft der Fz.

c) *San. Sdt.* In der ersten Woche ist ihre Detailausbildung zu überprüfen und ihre Vorbereitung für die Einrichtung von Verwundetennestern vorzubereiten. In der 2. Woche gehören sie in die Pioniergruppen der Züge für denselben Zweck. Im Einsatz ist vermehrt davon auszugehen, dass schon provisorische Verwundetennester von Gelände- und Blockwarten angelegt sind, die durch die eintreffenden Ls. Trp. auf ihren Schadenplätzen benützt und ergänzt werden. Ebenso ist im Einsatz darauf zu achten, dass die zivile San. Org. die ersten provisorischen Verwundetennester der Ls. Trp. an der Peripherie der Schadenzone übernimmt und dann die Verwundetennester der Ls. Trp. mit zunehmendem Eindringen in das Schadengebiet vorne angelegt werden und die zurückliegenden der zivilen Sanitätsorganisation übergibt. Die heute oft feststellbaren langen Transportwege für Verwundete durch die Ls.-Züge lassen darauf schliessen, dass die zivile Sanitätsorganisation zu wenig beachtet wird. Es muss vermehrt dafür gesorgt werden, dass mit Rettungsbrettern auch Wolldecken nach vorne kommen, weil Wärme ein erstes Erfordernis ist bei Schock und hohen Blutverlusten. Verwundetennester, in denen die Figuranten ohne jede Be-

deckung vor Kälte zittern, sind ein deutliches Anzeichen für mangelhafte Organisation oder von Unkenntnis.

Die San.-Ausbildung der Ls.-Züge muss vom Zfhr. unter Anleitung des Arztes organisiert und betrieben werden, und zwar mit vollständiger San.- und Pionierausrüstung. Der kp.-weise San.-Dienst durch den Az. ist unwirtschaftlich und hat wenig praktischen Erfolg. Die Theorie wird überschätzt, das praktische Arbeiten kommt zu kurz. Die Theorie ist immer noch ein schlechter Ersatz für unmögliche praktische Arbeit.

d) *Feuerwehr.* Die Feu. Grp. sind jetzt so weit, dass Wasser und Druck in die Strahlrohre bekommen und in eine Feuerzone bis zu einer gewissen Tiefe eindringen können. Viele verstehen es schon, unter dem Schutz der Mannsbrause vorzugehen, den nächsten Brandherd und die nächste Bewegungsetappe zu erkennen, durch kurze Wasserschläge das Vorrücken vorzubereiten, das Verfliegen des dichten Wasserdampfes abzuwarten und sofort unter dem Schutz der Mannsbrause nachzurücken. Sie wären aber bedeutend beweglicher, wenn sie den Grundsatz befolgen würden: «Jedes Rohr mit ausgelegter Reserveschlauchleitung.» Bei gestrecktem Schlauch muss sofort ein neuer Schlauch angeschlossen und bereitgehalten werden; der Befehl muss also vorher gegeben werden. Nur dann sind die Rohrführer nach allen Richtungen beweglich und in der Lage, Ueberraschungen der Brandentwicklung oder der Trümmerbewegung zu begegnen.

e) *Pioniere.* Die Pioniere verstehen es schon recht gut, mit ihrem Räumwerkzeug als «Feuerhaken» bei der Brandbekämpfung mitzuwirken und den Weg zum Vordringen frei zu machen. Sie verstehen es aber noch weniger gut, ihr Material rechtzeitig nach vorne zu schaffen. Es wird so weit vorne abgeladen, als es die Brand- und Trümmerlage überhaupt erlaubt, und nicht am Wasserbezugsort.

Die Pi. verstehen jetzt schon recht gut, im Verein mit den Feuerwehrsoldaten durch Brand und Trümmer zu Verschütteten vorzudringen und Verwundete hinauszutransportieren. Sie müssen aber noch lernen, die von Trümmerteilen eingeklemmten Opfer sorgfältig freizulegen.

Es ist richtig, dass die Pi. auch ihrerseits Sicherheitsguten und Rettungsseile haben sollten; unrichtig ist es dagegen, diese den Feuerwehrleuten wegzunehmen und den Pionieren zu geben. Es ist beabsichtigt, sobald es die Kredite und Beschaffungsmöglichkeiten erlauben, auch die Pioniere damit auszurüsten. Vorläufig darf das nur so weit geschehen, als überzählige Sicherheitsgurten und Rettungsseile verfügbar sind.

Die grossen Gasflaschen sind für die Detailinstruktion, nicht aber für das Nachfüllen der kleinen Flaschen da. Ein solches Nachfüllen ist für das Acetylen bei der Trp. unmöglich und für den Sauerstoff ganz ungenügend. Solche Spielereien sind zu gefährlich und zu unterlassen. Die kleinen Flaschen sind hauptsächlich für den Einsatz da und sollen bei der Detailausbildung nur so weit verwendet werden, als grosse Flaschen gar nicht verfügbar sind.